

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postleitungsverzeichnis Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei eintretendem Glätteis verpflichtet sind, die Bürgersteige mit Sand oder Asche zu bestreuen, da sie sonst für event. vorkommende Schäden haftbar gemacht und Zwangsverhandlungen gegen diese Anordnung bestraft werden.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Befahrens der Bürgersteige mit Karren, Hand- und Kinderwagen, Fuhr- und Motorrädern wird erneut in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerkten, daß Zwangsverhandlungen von jetzt ab auf's strengste geahndet werden und sind die nachgeordneten Polizeiorgane ausdrücklich angewiesen, jede zu ihrer Kenntnis kommende Uebertretung unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Donnerstag morgen unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten; später hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler und hörte dann im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen, des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

Das Kronprinzenpaar ist gestern abend vom Marmonpalais nach dem Stadtschloß in Potsdam übergesiedelt und wohnt jetzt dort.

Die älteste Tochter des Königs Friedrich VIII. von Dänemark, Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, der im österreichischen Heere Mitstreiter ist, ist tatsächlich an Genickstarre erkrankt, doch soll die Krise bereits überwunden sein. Die Prinzessin erkrankte jedoch nicht während eines Besuchs in Oldenburg, wie Londoner Blätter fälschlich gemeldet hatten, sondern auf dem böhmischen Fürstentum ihres Gemahls in Nachod. Damit werden alle Behauptungen gegenstandslos, die im Anschluß an die Londoner Falschmeldung laut geworden waren. Die schlimmste Genickstarre tritt auch wieder in Deutschland auf, aus Bromberg werden zwei tödlich verlaufene Fälle gemeldet. Doch darf man gewiß sein, daß die Krankheit epidemischen Charakter nicht annehmen wird. Vereinzelte Fälle der Krankheit sind auch in Deutschland Jahr für Jahr zu verzeichnen.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Mittwoch ohne erhebliche Debatte den dritten Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat und begann die Beratung des Etats für Ostafrika. Im Laufe der Debatte bemerkte Geheimrat Seitz, der durch den Unfall entstandene Schaden sei auf 150 000 Mark geschätzt worden und werde sich wohl schließlich noch höher stellen. Falls der Etat dieses Schadens nicht von den Eingeborenen gefordert werden könne, werde die Regierung seinerzeit an den Reichstag herantreten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses lehnte bei der Beratung des Etats des Geheimen Zivilkabinetts die geforderte Gehaltserhöhung von 10 000 Mark für den Vorsitzenden des Kabinetts ab, was also gewissermaßen ein Mißtrauensvotum für Herrn v. Lufmann bedeutet. — In der sächsischen Zweiten Kammer erklärte Minister v. Westphal auf eine Anfrage des Sozialdemokraten Goldstein wegen des Verbotes der letzten Volksversammlungen, ein allgemeines Verbot sei nicht ergangen, eine Entschliegung über die künftige Zulassung von Volksversammlungen werde von Fall zu Fall erfolgen.

Die Regierung hat mit ihren Steuervorschlägen in der Steuerkommission des Reichstages offenbar Rech. Nach dem von der Kommission schon die Brau- und die Tabaksteuer in der Regierungsfassung verworfen worden sind, hat die Kommission auch die Zigarettensteuer abgelehnt.

In Berlin haben in der abgelaufenen Woche Konferenzen der Verkehrsminister Württembergs, Badens und Bayerns mit dem preussischen Eisenbahnminister Budde betreffs der Fragen einer allgemeinen Eisenbahngemeinschaft und einer Tarifreform stattgefunden. Auffällig erscheint, daß Sachen bei diesen Verhandlungen nicht vertreten waren.

Der in Berlin versammelte Deutsche Landwirtschaftsrat hat sich am Dienstag mit der Frage der Bekämpfung des Grundstückwuchers beschäftigt und folgenden Beschlufantrag angenommen: „Der Landwirtschaftsrat fällt eine Überänderung der Reichsgeleisgebung zur Bekämpfung des Grundstückwuchers nicht für angezeigt. Dagegen ist es dringend geboten, durch die Landesgeleisgebung den auf diesem Gebiete herrschenden Mißständen entgegenzutreten.“

Die Hamburger Bürgerschaft stimmte dem Antrag des Senats zu, anlässlich der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares 200 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen zu bewilligen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, betr. den Erlaß des bei den Kravallen am 17. Januar zerstörten und geraubten Privateigentums aus Staatsmitteln.

Berliner Weltausstellung 1912. Die Abg. Kämpf, Müller-Sagan und Schmidt-Ebertfeld brachten im Reichstage namens der freisinnigen Volkspartei eine Resolution ein, die den Reichskanzler ersucht, für spätestens 1912 die Abhaltung einer internationalen Verkehrsausstellung in Berlin in Erwägung zu ziehen.

Invalidenversicherung. Einem Berichte des Reichsversicherungsamtes entnehmen wir, daß im Jahre 1904 die 31 Invalidenversicherungsanstalten und 9 Kasseneinrichtungen einen Erlös von 154

Das liebe Geld.

1] Roman von Fried. Biedeb.

Die Empfangsfeierlichkeiten waren vorüber; der Gutsherr hatte seine junge Gattin in die ihr bestimnten Gemächer geleitet und nun blühen sie mit ihrem Glück allein.

Es war ein großes, schönes Ballonzimmer, in dem sie sich befanden; die weit geöffneten Flügeldecken liehen die weiche, laue Zimmertemperatur, die sich mit den Düften mischten, welche die sorgfältig gepflegten Rosen- und Nelkenbeete empor liehen.

Abend war's; ein stiller, herrlicher Abend, so recht zum Träumen und Fiebern.

Denken im Weiten war die Sonne als glühender Feuerball längst niedergegangen, um ihrem bleichen Gesichte, dem Monde, Platz zu machen, dessen volle Scheibe sich jetzt deutlich von dem tiefblauen Grunde abhob. Sein mattes Licht bestrahlte die Wipfel der hohen Bäume im Park und warf silberne Schatten auf den weichen Rasen vor dem Hause. Die junge Frau war auf den Balkon hingetreten.

Sie hatte noch nicht ihr einfaches Weißkleid aus dem bestaunten Stoff mit einem bequemen Gewande vertauscht. Sie war eine hohe, schlanke Figur von vornehmer Haltung, der auch das feine, blaue, ebel geschnitzene Gesicht mit dem goldbraunen Haar entsprach.

Helene von Rembold machte ungefähr acht

undzwanzig Jahre zählen; als einzige Tochter eines reichen Mannes in Glanz und überaus aufgewachsen, hatte sie sich doch eine gewisse Einfachheit der Sitten gewahrt, die ihre ganze Erscheinung nur noch vornehmer machte.

Die Mutter hatte sie als Kind, den Vater im Alter von zwanzig Jahren verloren.

Doch die reiche, unabhängige Erbin viel unabhängiger, ließ sich denken, doch mit feinem Maß verstand sie es, sich jeden Lebensabend fern zu halten.

Sie war viel auf Reisen und nützte ihre Unabhängigkeit auf jede erdenkliche Weise aus, dennoch konnte die böse Welt nicht den leisesten Makel an ihr eindenken. Sie scheute nicht das Gerüde der Leute, aber sie forderte dasselbe auch nicht heraus, und das war vielleicht das beste Mittel, um sich den Genuß ihrer Freiheit ungeschmälert zu erhalten.

In einem eintägigen Seebad lernte sie vor Jahresfrist den Freiherrn von Rembold kennen. Aus einer ständigen Bekanntschaft entwickelte sich in der Hauptstadt fortgesetzt wurde, und als eines Tages der Freiherr Fräulein Helene Kömer als seine Braut vorstellte — da nahm dies niemand wunder, daß die beiden ganz ausgeglichen zueinander.

Herr von Rembold war gleich seiner Braut reich und unabhängig, auch er hatte weite Reisen unternommen und viel von der Welt gesehen.

Man rühmte ihn allenfalls als einen kenntnisreichen, erfahrenen Mann, der sich stets als Kanalar betragen hatte und dem selbst

seine Feinde nichts Nachteiliges nachsagen konnten.

So wurde ein Bund geschlossen, dem man, von allen Seiten betrachtet, eine glückliche Fortdauer vorherzusehen durfte, denn selbst die äußerlichen Verhältnisse der beiden lagen so gleich, daß es schien, als seien sie für einander geschaffen.

Helene besah seine näheren Verwandten — ebensowenig auch der Freiherr, der seit dem vor acht Jahren erfolgten Tode seines Vaters die Leitung des großen, einträglichen Gutes übernommen hatte.

Statt der üblichen Hochzeitsreise wünschte die junge Frau sofort ihre neue Heimat kennen zu lernen, und auch in diesem Falle stimmten die Wünsche der beiden Gatten überein — es herrschte eine Harmonie der Geister, wie sie seltener und herzinnerer nicht gedacht werden konnte.

Und nun waren sie da — allein mit sich und ihrem Glück, denn sie waren wirklich glücklich, da sie einander liebten und hochachteten.

Der Freiherr war leise herangetreten und schlang seinen Arm um die schlante Gestalt der reizenden jungen Frau.

„Helene,“ sagte er mit einer Stimme, in welcher der Ton innigster Zärtlichkeit wiederklang, „wird du dich hier heimlich fühlen? Wird du nicht, garrnichts an deiner gewohnten Lebensweise vermissen?“

Sie wendete ihm ihr Antlitz zu. Ein sanfter, weicher Schimmer lag auf den feinen Wangen und in den dunkelblauen Augen schimmerte es leuchtend, als sie kühlend entgegnete:

„Nichts, Gern, nichts! Bin ich doch bei dir und ohne dich ist mir Glück und Leben unbenkbar.“

Er lächelte und dieses lächeln verriet wunderbar sein dunkles, tiefgedrücktes Gesicht, denn die dunklen, etwas tiefliegenden Augen einen eigenen Reiz verliehen.

„Meine liebe Helene,“ sagte er, sie fester an sich pressend, „auch ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr denken. Wie froh bin ich, daß wir hier in dieser ländlichen Einsamkeit auf uns selbst angewiesen sind. Wir wollen uns unter West so behaglich als möglich einrichten. Hast uns einmal wieder die Wanderlust, nun, dann ziehen wir in die Ferne, um doppelt befreit heimzukehren. Ich habe immer geglaubt, daß einmal die Heimat erst recht lieb und wert wird, wenn man lange Zeit in der Fremde war.“

Helene nickte zustimmend, aber sie gab keine Antwort; ihr Auge folgte dem Zuge der Wölfe, die sich langsam am Himmel weiterzogen; jetzt dachte eine weiße Wolke die Mondscheibe und einige Sekunden lang lagerten sich düstere Schatten über den Park.

Ein Pfeifen durchdrang die schlanten Klänge der jungen Frau; sie schloß für einen Augenblick die Augen, während ein tiefer Atemzug ihre Brust hob.

Als sie wieder aufblickte, war die verdämmende Wolfe verschwunden, und von dem milden Glanz des Mondes bestrahlt, lag der Park wieder ruhig und friedlich zu ihren Füßen.

Der zärtliche Worte hatte ihr Äußeres bemerkt. „Was hast du, Helene?“ fragte er, sich bezeugend; „die Reize, die Auf-

— **Feuervericherung.** Die Gothaer Feuer-
versicherungsbank auf Gegenseitigkeit, die im Jahre
1821 errichtet wurde, hat mit dem Jahre 1905
fünfundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit
vollendet. Im Jahre 1905 waren für 6 183 013 100 Mk.
(gegen das Vorjahr mehr für 873 000 Mk.) Ver-
sicherungen in Kraft. Die Prämienentnahme be-
trug im Jahre 1905: Mk. 20282511.20 Pf. (gegen
das Vorjahr mehr Mk. 686 839.70 Pf.). Von der
Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige
Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Ver-
waltungskosten, sowie für die Prämienreserve er-
forderlich ist, den Versicherten zurückgeführt. Nach
dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für
das Jahr 1906 beträgt dieser an die Versicherten
zurückzuführende Ueberschuß Mk. 15 238 858.40 Pf.
oder 75 Prozent der eingezahlten Prämie. Im
Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 1896 bis 1905
sind jährlich 74 Prozent der eingezahlten Prämien
an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet worden.

— **Handelsverträge und Landwirtschaft.**
Vor dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge
macht sich eine ganz bedeutende Steigerung des
Barenverkehrs geltend, um noch möglichst große
Mengen zu den billigeren Zollätzen in den nächsten
Wochen ein- bzw. auszuführen. Umfassende Vor-
sehrungen sind zwar von den Eisenbahnver-
waltungen Deutschlands und der Nachbarländer ge-
troffen, um diesen Ansturm prompt bewältigen zu
können, trotzdem ist aber mit Sicherheit anzunehmen,
daß sich vielfach ein äußerst fühlbarer Wagenmangel
bemerkbar machen wird, wie sonst nur in den Herbst-
monaten. Namentlich wird der Wagenmangel auch
solche Wafergüter treffen, die nicht die Grenze zu
passieren brauchen; er wird sich z. B. beim Thomas-
mehlbezug für denjenigen unangenehm fühlbar
machen, der sich nicht rechtzeitig damit versehen, um-
somehr als ja alles Thomasmehl aus dem deutschen

Westen, also vielfach auf weite Entfernungen heran-
rollen muß. — Das alte Vorurteil, daß Thomasmehl
nur im Herbst Anwendung finden dürfte, ist ja
in vielen Gegenden schon ganz über Bord ge-
worfen, in den übrigen Gegenden ist es im Ver-
schwinden, sodas die Verwendung im Frühjahr
sich immer mehr eingebürgert hat. Während aber
im Herbst ein Zufuttkommen des Thomasmehls
keine große Verlegenheit bereitet, da es dann einfach
nachträglich als Korpdünger obenaufgestreut wird,
ist bei allen Dingenmitteln eine Verpätung im
Frühjahr unangenehm, weil in diesem Falle die
volle Wirkung immerhin von der Günstigkeit oder Un-
günstigkeit der Witterung mehr mit abhängt; das
Thomasmehl muß auf alle Fälle hinausgebracht
werden, solange noch hinreichend Bodenfeuchtigkeit
im Ader vorhanden ist, von der wir ja allerdings
in diesem Jahre Übergang haben; wird dann die
Stärke der Düngung im Vergleich zur Herbst-
düngung noch um eine Kleinigkeit erhöht, — was
ja bei dem großen Preisunterschied gegenüber Super-
phosphat wohl angängig ist — so sind alle Be-
dingungen gegeben, um einen durchschlagenden
Erfolg der Frühjahrsdüngung mit Thomasmehl zu
gewährleisten.

Torgau, 6. Febr. (Ausgliederung eines Post-
magasins.) Die Strafkammer verurteilte heute den
Postschaffner Friedrich Karl Kühne aus Halle, zu-
letzt in Falkenberg angefaßt, wegen Unterschlagung
zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Kühne
hatte in der Nacht zum 23. Juli nach dem Aus-
laden verschiedener Pakete aus dem Eisenbahn-
waggon von einer Sendung 22 Stück Toiletten-
seife mitgenommen, die man bei einer Hausdurch-
suchung bei ihm vorfand. Er war in heutiger Verhand-
lung geständig.

Wittenberg, 8. Febr. (Unglücksfall mit töd-
lichem Ausgang.) Beim Rangieren geriet in ver-

gangener Nacht gegen 3 Uhr auf dem Bahnhofe
hier der in der Sternstraße wohnende, im Anfang
des Jahres stehende Wagenmeister Hillmann
zwischen die Räder, die ihm den Brustkasten ein-
drückten und edlere Teile darin so verletzten, daß
der Verunglückte an den schweren Verletzungen
heute früh im Paul-Gerhardt-Stift, wohin er über-
führt worden war, verstarb.

Calau. Das jährliche Töchterchen des Post-
sekretärs Enzler hier überreichte unlängst ein Bitt-
gesuch an den Prinzen August Wilhelm, mit dem
sie am gleichen Tage den Geburtstag feiert, ihr ein
kleines Andenken zu übersenden. Bald darauf, am
gewünschten Tage, erfolgte vom Kaiserl. Hof-
postamt in Berlin die Zusendung einer Puppe,
eines Seidentaschentuches mit Krone und gesticktem
Namenszug sowie eines Schreibens. — Der Ge-
freite Thielemann vom Bezirkskommando in Calau
kam am Sonnabend Abend bei Ausübung der
Ehrenbezeugung vor dem Bezirks-Offizier auf dem
Troittoir infolge der Glatte zu Fall, wobei er sich
einen Knöchelbruch des linken Beines zuzog.

Hessa, 6. Febr. Gestern nachmittag verunglückte
ein 13jähriger Bremser. Er geriet zwischen einen
Wagen und eine Kastenwand, so daß ihm die
Brust vollständig zerdrückt wurde und er sofort
tot war.

Bermischtes.

Die Post. In Petersburg wird amtlich bekannt-
gegeben: Die russischen Provinzen Sibirien und
Chotassien sind als von der Post infiziert und das
Transspasgebiet als von der Pest bedroht erklärt
worden. Der Verkehr von Personen und Fracht-
gütern nach Persien erfolgt nur noch über sechs
Beobachtungsstellen.

Anzeigen.

Oberförsterei Rosenfeld.
Sonnabend den 17. Februar 1906
von vorm. 10 Uhr ab
sollen im Dänitzschen Gasthause zu
Rosenfeld öffentlich meistbietend ver-
steigert werden: Schupbez, Kleine-
see, Schläge, Jagen 155 a, 155 c;
Stiefern: 522 Stück Nuthanne
II. IV. Kl. mit 216 fm, 57 cm
Scheit, 99 rm Knüppel, 440 rm
Reißig III. Kl. — Aushöhl beginnt.
Der Forstmeister Thode.

**Zwei kleine
Arbeiterwohnungen**
im Mietpreis von 50 u. 54 Mk.
hat zu vermieten
Hermann Beck.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Annaburg. **Max Bucke,**
Malermmeister.

**Baumwollsaatmehl,
reine Roggenkeim,
Gersten- u. Weizenbrot,
Weizenkeim, Weizenkeim,
Roggenkeim**

Dr. Theuer's Mastpulver
für Schweine und Rindvieh,
erhöht die Fleisch- und befördert
die Verdauung der Tiere,
à Paket 20 Pfg., empfiehlt
Oscar Scheibe.

**gefüllten Schinken,
Koschinken,
Corned Beef,
Bommerische Gänsebrust,
ff. Würstchen,
als: Salami, Cervelatwurst,
feine Mettwurst,
grobe Mettwurst,
ff. harte Bratwurst,
Zwiebelleberwurst,
feine Leberwurst,
Sardellenleberwurst,
Chätinger Rohwurst**
empfiehlt
M. Richter.

**Verdingung von ungefähr 900 kg Talgterseife, 1900 kg
Soda und 16 000 kg Petroleum für die Garnisonanstalten in
Annaburg für 1906**

am 22. Februar d. Js. Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer der unterzeichneten Anstalt.
Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Seife pp. für 1906“,
in welchen die Preise für 100 kg angegeben sind und die die An-
erkennung der Bedingungen enthalten müssen, sind bis zur Termin-
stunde einzureichen.
Militär-Knaben-Erziehungsanstalt Annaburg.

**Der Bedarf an Verpflegungsmitteln für die Erziehungs-
anstalt und für die Unteroffiziersverhale hier zusammen in
ungefährer Höhe von**

1400 kg Semmel, 4000 kg Weißbrot sog. Brötchen, 12000 kg
Gehbutter, 20000 l Vollmilch, 15000 l Magermilch, 166000 kg
Roggenbrot, 15000 kg Roggenmehl, 2500 kg Sauerholz,
1400 kg Zucker, hartem, 22000 kg Mehlweizen, im Durchschnitt
vom Baug und vor der Reife, 7800 kg Schweinefleisch, 40 kg
Kalbfleisch, 800 kg geräucherter, fettem Speck, 1800 kg
Bammelfleisch, 1500 kg Blutwurst (Fleischwurst), 500 kg
Leberwurst, gewöhnlicher, 1300 kg Bratwurst, 80 kg Cer-
velatwurst, 80 kg Schinken, 400 kg Rinderohrbraten,
2000 kg gehackten Mehlweizen, 50 kg Beefsteakfleisch, 1700 kg
Schweinefleisch, hiesigen

soll für das Rechnungsjahr 1906 im öffentlichen Verdingungsverfahren
am 24. Februar d. Js. Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer der Anstalt auf Grund der ausliegenden und an-
zuerkennenden Bedingungen vergeben werden.
Verschlossene Angebote, — wozu Formulare unentgeltlich abgegeben
werden — sind mit der Aufschrift „Lieferung von Verpflegungs-
bedürfnissen“, bis zur Terminstunde an die Anstalt einzureichen.
**Kommando der Militär-Knaben-Erziehungs-
Anstalt Annaburg.**

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aetzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die
Apotheke Annaburg.

**Photographische Apparate
und Bedarfs-Artikel**
empfiehlt
Otto Schwarze, Drogerie.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.**

PALMIN 
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen

Eingemachte Früchte,
als: **Ananas-Erdbeeren,
Aprikosen, Pfirsiche,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Reineclanden,
Pflaumen, Kirschchen
und Ananas**
in 2 und 1 Pfd.-Dosen,
feiner ff. **Preißelbeeren,
Stachelbeeren,
Reineclanden,
Pflaumen, Kirschchen
und Dreifeucht**
empfiehlt ausgewogen
J. G. Hollnig's Sohn.

Carl Quehl.
Damen-Jackets
von 4, 5, 7, 8 bis 30 Mk.
Damen-Umhänge
von 7, 9, 11, 12 bis 28 Mk.
Damen-Mäntel
von 15, 18, 21 bis 36 Mk.
Herren-Überzieher
von 12, 50, 13, 50 15—34 Mk.
Herren-Anzüge
von 12, 14, 17, 20—38 Mk.
Herren-Joppen
von 4, 5, 7, 9, 11—21 Mk.
Burschen-Überzieher
von 9, 10, 11, 12—15 Mk.
Burschen-Anzüge
von 8, 10, 11, 13—26 Mk.
Knaben-Anzüge
von 2, 25, 2, 75, 3, 4, 5—18 Mk.
**Knaben-Mäntel
und Überzieher**
von 1, 50, 2, 50, 3, 4, 5—12 Mk.
**Mädchen-Jacken
und Capes**
von 2, 2, 75, 3, 50, 5—11 Mk.
in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Otto Schläfer, Bildhauerei
 Annaburg (Holzdorferstraße)
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmäler

in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,
 sowie Grab-Einfassungen
 in jeder gewünschten Ausführung.

Erneuerung alter Denkmäler
 zu solchen Preisen.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

Kleiderstoffe, in schwarz und farbig,

Unterröcke, Korsets, Handschuhe,
 Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
 Herren-, Damen- und Kinderhemden
 in weiß und bunt,

Tailentücher, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger,
 Hemden, Rock- u. Kleider-Barchende,
 Damen- und Kinder-Schürzen
 in allen Größen in bunt, weiß und schwarz,

Regenschirme

zu den billigsten Preisen.

Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

FRITZ HOMANN'S Specialität
 Süsrahm-Margarine

Frauengunst

ersetzt feinste

Butter!

Zu haben bei Carl Utnehmer.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freier Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
 Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
 Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronzen, Lacke, Pinjel.

Alle Gewürze

zum Backen u. Schlach-
 ten, ganz und gemahlen,
 empfiehlt die
 Apotheke Annaburg.

Corned Beef

bestes deutsches Fabrikat
 à Pfund 1.00 Mk. empfiehlt
 J. G. Hollmig's Sohn.

Bruust-Thee

mit italienischen Früchten
 Karton 25 u. 50 Pf. zu haben in der
 Apotheke Annaburg.

Apfelsinen

à Dyd. 45, 70 u. 100 Pf.
 empfiehlt
 Otto Riemann.

Bringe hiermit mein gut-
 eingerichtetes

Masken- Kostüm-Geschäft

(eigene Anfertigung),
 neue Kostüme nach Maß zum Lei-
 preis, gute reinliche Kostüme, bei
 Bedarf in Erinnerung.
 Komme nach jedem Ort. Bestel-
 lungen rechtzeitig.

Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle,
 Maskenkostümfabrik, Verleihinstitut.

Echte Halberstädter Würstchen,

in Dosen } à 4 Paar zu 1,00 Mk.,
 } à 8 Paar zu 1,90 Mk.,
 empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Rheinlachs

wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.

Kefir-Gebäck

empfehlen **W. Riethdorf.**

Büchlinge und Sprotten

empfehlen **M. Richter.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
 unentgeltlich mit, was mir von jahre-
 langen, qualvollen Magen- u. Ver-
 dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goetz, Lehrer in, Sachhausen
 b. Frankfurt a. M.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, ver-
 lüsst sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrat.
 Medizinisch erprobt u. empfohlen
 gegen Husten, Heiserkeit, Ka-
 tarch, Verschleimung und
 Nachtatarrh.

4512 not beglaub. Zeug-
 nisse beweisen, daß
 sie halten, was sie versprechen.
 Bad. 25, Dose 45 Pf. bei:
Otto Riemann, Annaburg.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans' gerupft wer-
 den, mit allen Daunen à Pfd. 1,40
 Mk., dieselben Federn mit allen Dau-
 nen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 Mk.,
 gut gerisene mit allen Daunen à
 Pfd. 3,00 Mk., verlende geg. Nachn.,
 nehme, was nicht gefällt, zurück.
**August Schuehl, Gänsemasenanstalt
 Neu-Zerbin (Oderbruch).**

Braunschweiger Gemüse- und Pilz-Konserven

neuester Ernte, als:
 Stangenpargel, Brechpargel,
 Junge Erbsen,
 Junge Schnitt- u. Brechbohnen,
 ff. junge Kaiserschoten,
 junge Karotten,
 ff. Spinat, Kohlrabi,
 Steinpilze, Morcheln,
 Pfifferlinge u. Champignons
 in verschied. Qualitäten und diversen
 Packungen empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Im Jahre 1821 errichtet.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1905 be-
 trägt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.
 Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten
 Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung
 auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Aus-
 nahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.
 Annaburg, im Februar 1906.
Philipp Krieger, Apothekenbesitzer
 in Annaburg (Bez. Halle).

Aufruf!

Sämtliche Handwerksmeister werden hiermit zu einer Be-
 sprechung wegen der zu errichtenden Meister-
 Prüfungs-Kommission und der Bildung von Fach-
 Innungen auf

Sonntag den 11. Februar d. Js.
 nachmittags punkt 3 Uhr
 im Gasthof zum Siegeskranz eingeladen.
 Aktives und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand
 der Gemeinsamen Handwerker - Innung.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein

für Annaburg und Umgegend.
 E. G. m. b. H.

Sonntag den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr
 in Acker's „Neue Welt“

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht über das verlossene Halbjahr.
 2. Geschäftliches.
 Anträge der Mitglieder sind 5 Tage vorher beim Vorsitzenden des
 Aufsichtsrats schriftlich einzureichen.

Der Aufsichtsrat.
Otto Zimneck. W. Oberländer.

Bürgergarten Annaburg.

Montag, den 12. Februar cr.:

Grosses Konzert

der Damenkapelle „Oliva“ aus Berlin
 verbunden mit

Bockbierfest.

Anfang 8 Uhr. **Bockmüsen gratis.**
 Entré 30 Pf. Es ladet freundlichst ein

Männer- Turn-Verein

Annaburg.
 Montag, den 12. Februar cr.,
 abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale „Bürgergarten“.
 Das Erscheinen aller Mitglieder
 ist erwünscht.

Der Vorstand.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Heute Sonnabend, Sonntag
 und auch an den folgenden Wochen-
 tagen Anstich von

ff. Schultheiß- Bockbier.

sowie vermittelt stohlenfreie auf
 Flaschen gebradtes
Schultheiss-Bockbier u. Märzen
 empfiehlt zur geneigten Abnahme.
Hermann Beck.

Ueppig entwickeltes Haar!

in Schönheit, in Reichthum!
 Zu erreichen durch
Hänker's Brennessel-
 nur acht mit Marke „Bend-
 steiner sicher“. Hüten Sie
 sich vor Unterschleichen und
 Nachahmungen! Hervorragendes
 Kräftigungs- und Reinigungs-
 mittel der Kopfhaut. Verhütet
 Haarschäfte, Haarausfall, Einträdes,
 billiges und erprobtes Mittel.
 Per Flasche 75 Pf. und Mark 1,50.
 Alvena-Seife à 50 Pf., Alvena-Milch
 à Mk. 1,50. Zu haben in allen Apo-
 theken, Parfümerien und Drogerien.
 In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Bürgergarten.

Sonnabend, Sonntag und
 Montag

Anstich von Bockbier.

ff. Bockwurst mit Salat.
 Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Eine Pferdedecke

von Bethau nach Annaburg bis
 Klauseniger's Mühle verloren ge-
 gangen. Abzugeben in
 Acker's „Neue Welt“.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., Resten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei eintretendem Glatteis verpflichtet sind, die Bürgersteige mit Sand oder Asche zu bestreuen, da sie sonst für event. vorkommende Schäden haftbar gemacht und Zwangsbehandlungen gegen diese Anordnung bestraft werden.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Befahrens der Bürgersteige mit Karren, Hand- und Kinderwagen, Fahr- und Motorrädern wird erneut in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen von jetzt ab auf's strengste geahndet werden und sind die nachgeordneten Polizeibehörden ausdrücklich angewiesen, jede zu ihrer Kenntnis kommende Uebertretung unnaussetzlich zur Anzeige zu bringen.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der **Gemeindevorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Donnerstag morgen unternahm beide Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten; später hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler und hörte dann im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen, des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

Das Kronprinzenpaar ist gestern abend vom Marmorpalais nach dem Stadtschloß in Potsdam übergeleitet und wohnt jetzt dort.

Die älteste Tochter des Königs Friedrich VIII. von Dänemark, Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, der im österröschischen Coere Mittelmeer ist, ist tatsächlich an Genickstarre erkrankt, doch soll die Krise bereits überwunden sein. Die Prinzessin erkrankte jedoch nicht während eines Besuches in Oldenburg, wie Londoner Blätter fälschlich gemeldet hatten, sondern auf dem böhmischen Fürstentum ihres Gemahls in Nachod. Damit werden alle Befürchtungen gegenstandslos, die im Anschluß an die Londoner Falschmeldung laut geworden waren. Die schlimmste Genickstarre tritt auch wieder in Deutschland auf, aus Bromberg werden zwei tödlich verlaufene Fälle gemeldet. Doch darf man gewiß sein, daß die Krankheit epidemischen Charakter nicht annehmen wird. Vereinzelt Fälle der Krankheit sind auch in Deutschland Jahr für Jahr zu verzeichnen.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Mittwoch ohne erhebliche Debatte den dritten Nachtragssetz zum Reichshaushaltssetz und begann die Beratung des Etats für Diaritra. Im Laufe der Debatte bemerkte Geheimrat Setz, der durch den Rußland entstandene Schaden sei auf 150 000 Mark geschätzt worden und werde sich wohl schließlich noch höher stellen. Falls der Ertrag dieses Schadens nicht von den Eingeborenen gefordert werden könne, werde die Regierung feinerzeit an den Reichstag herantreten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses lehnte bei der Beratung des Etats des Geheimen Zivilkabinetts die geforderte Gehaltserhöhung von 10 000 Mark für den Vorsitzenden ab, was also gewissermaßen ein Mißtrauen für Herrn v. Lufthaus bedeutet. — In der Zweiten Kammer erklärte Minister v. Solf eine Anfrage des Sozialdemokraten Goebel zum Verbot der letzten Volksversammlung ein allgemeines Verbot ist nicht erforderlich. Die Entscheidung über die künftige Volksversammlung werde von Fall zu Fall abhängen.

Die Regierung hat mit ihren Steuerorschlägen in der Steuerkommission des Reichstages offenbar das Best. nach dem von der Kommission schon die Bran- und die Tabaksteuer in der Regierungsvorberatung verworfen worden sind, hat die Kommission auch die Zigarettensteuer abgelehnt.

In Berlin haben in der abgelaufenen Woche Konferenzen der Verkehrsminister Württemberg, Badens und Bayerns mit dem preussischen Eisenbahnminister Budge betreffs der Fragen einer allgemeinen Eisenbahngemeinschaft und einer Tarifreform stattgefunden. Aufällig erscheint, daß Sachsen bei diesen Verhandlungen nicht vertreten war. Der in Berlin versammelte Deutsche Landwirtschaftsrat hat sich am Dienstag mit der Frage der Bekämpfung des Grundstückwuchers beschäftigt und folgenden Beschlusshantag angenommen: Der Landwirtschaftsrat hält eine Abänderung der Reichsgesetzgebung zur Bekämpfung des Grundstückwuchers nicht für angezeigt. Dagegen ist es dringend geboten, durch die Landesgesetzgebung den auf diesem Gebiete herrschenden Mißständen entgegenzutreten.

Die Hamburger Bürgerschaft stimmte dem Antrage des Senats zu, anlässlich der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Vaeres 200 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen zu bewilligen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, betr. den Ertrag des bei den Strampallen am 17. Januar zerstörten und geraubten Privatgüterums aus Staatsmitteln.

Der Berliner Volksanstellung 1912. Die Abgg. aus und Schmidt-Eberfeld trage namens der freiwirtschaftlichen Union ein, die den Reichstages 1912 die Abhaltung der Verkehrsanstaltung in Berlin zu beantragen.

Die Versicherung. Einem Berichte des Reichstages entnehmen wir, daß im Novemberversicherungsanstalten einen Erlös von 154

Die liebe Geld.

1) Roman von Fritz v. Bilde.*)

Die Empfangsfeierlichkeiten waren vorüber; der Gausitzer hatte seine junge Gattin in die ihr bestimmten Gemächer geleitet und nun blieben sie mit ihrem Glück allein.

Es war ein großes, schönes Salonzimmer, in dem sie sich befanden; die weit geöffneten Fensterläden ließen die weiche, laue Juniluft herein, die sich mit den Düften mischte, welche die sorgfältig gepflegten Rosen- und Nelkenbeete empor liebküßten.

Abend war's; ein stiller, herrlicher Abend, so recht zum Träumen und zum Denken.

Während im Westen war die Sonne als glühroter Feuerball längst niedergegangen, um ihrem hellen Geföhren, dem Monde, Platz zu machen, dessen volle Scheibe sich jetzt deutlich von dem tiefblauen Grunde abhob. Sein mattes Licht bestrahlte die Wipfel der hohen Bäume im Park und warf silberne Strahlenbeglitzungen auf den reichen Blumenflor, der unter dem Balkon in mannigfachen Arten blühte und duftete.

Die junge Frau war auf den Balkon hinausgetreten.

Sie hatte noch nicht ihr einfaches Reifkleid aus hellgrüner Stoff mit einem bequemen Gewande vertauscht. Sie war eine hohe, schlank gestaute Frau von vornehmer Haltung, der auch das feine, blaue, auf geschminkte Gesicht mit dem goldbraunen Haar entsprach.

Helene von Rembold mochte ungefähr acht-

undzwanzig Jahre zählen; als einzige Tochter eines reichen Mannes in Glanz und überflügelt aufgewachsen, hatte sie sich doch eine gewisse Einfachheit der Sitten gewöhnt, die ihre ganze Erziehung nur noch vornehmer machte.

Die Mutter hatte sie als Kind, den Vater im Alter von zwanzig Jahren verloren.

Das die reiche, unabhängige Erbin viel ungeschwämmt war, läßt sich denken, doch mit keinem Maß verband sie es, sich jeden Überflüssigen fern zu halten.

Sie war viel auf Reisen und nützte ihre Unabhängigkeit auf jede erdenkliche Weise aus, dennoch konnte die hohe Welt nicht den leisesten Matel an ihr entdecken. Sie schenkte nicht das Gerede der Leute, aber sie forderte daselbe auch nicht heraus, und das war vielleicht das beste Mittel, um sich den Genuß ihrer Freiheit ungeschmälert zu erhalten.

In einem einsamen Seebad lernte sie vor Jahresfrist den Freiherrn von Rembold kennen. Aus einer flüchtigen Bekanntschaft entwickelte sich ein Freundschaftsbündnis, das im Winter in der Hauptstadt fortgesetzt wurde, und als eines Tages der Freiherrin Helene Rembold als seine Braut vorstellte — da nahm diese niemand wunder, daß sie doch die beiden ganz ausgeschieden aneinander.

Der von Rembold war gleich seiner Braut reich und unabhängig, auch er hatte seine Reisen unternommen und viel von der Welt gesehen.

Man rühmte ihn allenthalben als einen kenntnisreichen, erfahrenen Mann, der sich stets als Kavallerie betragen hatte und dem selbst

seine Feinde

kommen.

So wurde

von allen Seite

den vorhergeh

lichen Verhältn

daß es schien,

schaffen.

Helene besaß

sonstige auch

acht Jahre er

Leitung des gro

genommen hatte.

Statt der

die junge Frau

zu lernen, und

die Blüthe der

bersteigte eine

schnöder und

torante.

Und nun waren

sie da — allein mit

ihm und ihrem

Glück, denn sie



ward nicht! Bin ich doch bei

ne dich ist mir Glück und Heilagen

ette und dieses Lächeln verschönte

sein entes, tieferdrümes Gesicht,

dufteten, etwas tiefliegenden Augen

en Reiz verliehen.

„Süße Helene,“ sagte er, sie seher an

„auch ich kann mir ein Leben ohne

deh denken. Wie froh bin ich, daß

dieser ländlichen Einsamkeit auf

weisen sind. Wir wollen uns unfer

glich als möglich einrichten. Nach

wieder die Wanderlust, nun, dann

in die Ferne, um doppelt befriedigt

zu sein. Ich habe immer gefunden, daß

heimat erst recht lieb und wert wird,

wenn man lange Zeit in der Fremde war.“

„Nicht zuführend, aber sie gab keine

Antwort; ihr Auge folgte dem Zuge der Blöden,

die sich langsam am Himmel weiterschoben;

jetzt bedekte eine weiße Wolke die Mondscheibe

und einige Sekunden lang lagerten sich düstere

Schatten über den Park.

Ein Frösteln durchlief die schlanken Glieder

der jungen Frau; sie schloß für einen Augen-

blick die Augen, während ein tiefer Atemzug

ihre Brust hob.

Als sie wieder aufblühte, war die ver-

dästernde Wolfe verwichen, und von dem

milden Glanz des Mondes beschienen, lag der

Park wieder ruhig und friedlich zu ihren Füßen.

Der gärtliche Gatte hatte ihr Zittern bemerkt.

„Was hast du, Helene?“ fragte er, sich

besorgt zu ihr beugend; „die Reize, die Auf-